

schlechtsteile. Von einer Talschaft zur nächsten wechselten die Namen der Apfel- und Birnensorten und waren ebenso zahlreich wie die (nach bäuerlichen Geräten benannten, oder »Schnitterinnen« und »Mäher«, oder einfach, wie der Plejadenhaufen, »Die Dichtgesäten« heißenden) Sterne am Himmel. Dieses Volk hatte nie eine eigene Regierung gestellt, und so mußten für alles Staatliche, Öffentliche und auch Begriffliche wortwörtliche Übersetzungen aus den Herrschersprachen, dem Deutschen und dem Lateinischen, einspringen, was ähnlich künstlich und verschroben aussah, wie wenn der Leser hier statt eines Worts wie »Substanz« einen »Unterstand« fände; dafür aber gab es dem Greifbaren, den Dingen, und nicht nur den nützlichen, geradezu Kosenamen, wobei alles Häusliche von den Frauen getauft worden schien, und alles Außerhäusliche von den Männern: Ein unter der heißen Asche gebackenes Brot wurde zum Beispiel, übersetzt, »Unter- ascher« gerufen, und eine Birnenart hieß, entsprechend, »das Fräulein«. Eine bezeichnende Eigenart war es, daß aus den Wörtern für die Großräume, einzig durch das Anfügen einer Silbe, nicht eines zweiten Worts, Verkleinerungsformen werden konnten, welche die Rufnamen der Wesen in dem Raum waren, der wiederum für seine Wesen so eine Art Unterschlupf bildete: In einem »Wald« etwa war die »Wäldlerin« versteckt, was nicht nur eine menschliche Waldbewohnerin bedeutete, sondern auch das Waldgras, eine bestimmte Waldblume, einen wilden Kirschbaum, einen wilden Apfelbaum, eine Sagengestalt und, gleichsam das Herz des Walds, die »Tannenmeise«: Durch einen anderen als den gewohnten Namen bekam der Wörterbuch-Leser erst einen Sinn für die Dinge.

Ein so zärtliches wie grobianisches Volk entstand da vor ihm, in vielen Spielarten die Schnelligkeit im Denken und die Langsamkeit im Handeln verspottend; arbeitsam (»in der Arbeit sind wir weit voran«, war dazu die Briefstelle des Bruders); die Erwachsenen-sprache durchwirkt von Kinderausdrücken; einsilbig,

fast stumm, in der Hoffnungslosigkeit, mehrsilbig, geradezu beschwingt, in der Freude und Sehnsucht; ohne Adel, ohne Marschtritt, ohne Ländereien (das Land nur gepachtet); der einzige König jener Sagenheld, verkleidet, umherschweifend, sich kurz offenbarend und wieder verschwindend. Und dabei war es doch, recht bedacht, gar nicht das besondere slowenische Volk, oder das Volk der Jahrhundertwende, welches ich, kraft der Wörter, wahrnahm, vielmehr ein unbestimmtes, zeitloses, außergeschichtliches – oder, besser, eins, das in einer immerwährenden, nur von den Jahreszeiten geregelten Gegenwart lebte, in einem den Gesetzen von Wetter, Ernte und Viehkrankheiten gehorchenden Diesseits, und zugleich jenseits oder vor oder nach oder abseits jeder Historie – wobei ich mir bewußt bin, daß zu solch stehendem Bild auch die Ankreuzungen des Bruders beitrugen. Wie nicht sich jenem unbekanntem Volk zuzählen wollen, das für Krieg, Obrigkeit und Triumphzüge sozusagen nur Lehnwörter hat, aber einen Namen schafft für das Unscheinbarste, ob, im Haus, den Raum unter der Fensterbank oder, draußen auf dem Feldweg, die vom gebremsten Wagenrad glänzende Stelle am Stein, und das am schöpferischsten ist im Benennen der Zufluchts-, Verborgeneits- und Überlebensstätten, wie sie sich nur die Kinder erträumen können: der Nester im Unterholz, der Höhle hinter der Höhle, der fruchtbaren Ackerlichtung in der Tiefe des Walds – und das sich zugleich nie, gegen »die Völker«, als das eine, das auserwählte, abgrenzen muß (denn es bewohnt und bebaut ja, in jedem Wort sichtbar, sein Land)?

Wie sich das Werkheft des Bruders, ohne den Umweg über die andere Sprache, gleich in sein Werk, den Obstgarten übersetzte, so nun sein Wörterbuch, zum Garten hinaus, in die ganze Kindheitslandschaft. Kindheit? War es meine besondere? Waren es meine persönlichen Orte und Dinge, die ich anhand der Namen entdeckte? Sicher: Die Handlung spielte auf dem Anwesen des Vaters. An dem Wort für den Raum hinter dem Ofen, den Auflage-

balken für das Mostfaß im Keller, das Aschenloch im Küchenherd, die steineingefasste Wasserstelle im Stall, die in den Garten vorspringende Weinlaube, die letzte Furche beim Pflügen ersah ich jeweils die entsprechende Sache bei uns daheim; ja, das eine Wort warf erst ein Licht auf das dicke Ende »unserer« Sense, »unseren« sich nicht vom Kern lösenden Pfirsich, den blauen Anhauch auf »unseren« Pflaumen; hob selbst unseren Untergrund – die Schottererschicht unter dem Humus, die Erdgrube für die Rüben – in einen Luft- und Lichtraum. Doch gab es nicht auch viele Wörter, von denen ich Bilder ablas, welche mir nie im Leben begegnet waren, und zugleich nur nachhause, zu uns, gehören konnten? Unser Pferd hatte zwar in Wirklichkeit nie jenen »Aalstreifen auf dem Rücken« gehabt, aber nun, mit dem einen Ausdruck dafür, erblickte ich in der Dorfkoppel das Pferd mit genau solchen Streifen. Nie auch hatte ich zuvor die Stimme der Bienenkönigin gehört, die nun durch das lautmalende Verb aus dem verlassenen väterlichen Bienenhaus ins Innerste des Lesenden scholl, gefolgt von dem Geräusch »wie von siedendem Mus« eines ganzen heimischen Bienenschwarms. Ja, der »auf einer Pfeife aus Birkenholz schwirrende Laute erzeugte«, das war ich, der Leser des einen Worts für das alles, und in gleicher Weise ist es der Leser, der vertieft in den »Grashalm, auf dem Erdbeeren gereiht sind«, augenblicks mit diesem in der Hand hinter den sieben Bergen aus dem Gemeindewald tritt.

Hier dachte ich an meinen Lehrer, den Märchendichter, der mir im Lauf der Reise, gerade als Abwesender, zu einer Art Beistand wurde. Die Märchen, die er schrieb, hatten nie eine Geschichte, sondern waren bloße Beschreibungen von Gegenständen, und betrafen jeweils auch nur ein Einzelding, für sich allein, welches freilich aus den Volksmärchen, als Requisit oder Ort der Handlung, vertraut sein mußte. Bei ihm nun erschien nichts als die Hütte im Wald, ohne Hexe, verirrte Kinder und Flammenfeuer (höchstens puffte einmal Rauch aus dem Kamin, in

der kalten Luft sofort weggetragen); und hinter den sieben Bergen ist nichts als ein Bach, so klar, daß man sein Bett zunächst mit einem Weg verwechselt, und in den dunklen, länglichen Wegsteinen bewegen sich dann Fischflossen, und schließlich wird auch das Wasser hörbar und erzeugt an einem runden, vorstehenden Felsblock, über ihn hinwegschießend, einen Endlosklang. Das einzige seiner Märchen, worin sozusagen etwas geschah, war die Beschreibung eines Dornengestrüpps (selbstverständlich ohne den sich zerreißen bösen Juden darin): Dieses steht inmitten der undurchdringlichen Wildnis, ist aber von einem breiten Sandkreis umgeben, in dem, mit dem Schlußsatz, unversehens ein Ich-Erzähler auftaucht und eine Faust voll Sand in das dürre Gestrüpp wirft, »und dann noch eine, und noch eine, und immer so fort«. Seine »Ein-Ding-Märchen« sollten, laut Verfasser, »Sonnenmärchen« sein, und ohne das übliche »Mondlicht der unheimlichen Zutaten« auskommen; »Sonne und Sache«, das halte er für märchenhaft genug; es sei der »Sachverhalt«. Die Märchenluft könne auch von einem einzigen Blick hinauf in eine Baumkrone kommen.

Und entsprechend wirkte nun das alte Wörterbuch auf mich als Sammlung von Ein-Wort-Märchen, mit der Kraft von Weltbildern, auch wenn der Lesende diese, wie den Grashalm mit den aufgefädelten Erdbeeren, nicht leibhaftig erlebt hatte. Ja, um ein jedes Wort, bei dem ich ins Sinnieren kam, bildete sich die Welt, bei der »leeren Kastanienhülle« ebenso wie dem »in der Pfeife zurückbleibenden feuchten Tabak«, und auch schon bei dem bloßen »Sonnenregen« und dem weißen Wiesel, das zugleich »ein schönes, schnippisches Mädchen« bedeutete. Und wie manche Briefstellen des Bruders einen Hof um sich zeigten, vergleichbar den Bruchstücken der griechischen Wahrheitssucher, so zogen nun die Einzelwörter Kreise, die mich an eine Figur der Vorgeschichte, aus den unbestimmbaren Jahrhunderten noch vor jenen Elementarstammeln, an den legendären Orpheus, denken ließen:

Auch von dem waren ja nur einige seiner besonderen Ausdrücke gesammelt; als überlieferungswürdig hatte man nicht seine Gedichte oder Gesänge erachtet, sondern daß er die Ackerfurchen »Webketten«, die Pflüge »gebogene Webstäbe«, die Samenkörner »Fäden«, die Säzeit »Aphrodite« und den Regen »Zeustränen« nannte.

Märchenkraft ging von den Wortkreisen auch auf mich aus, indem darin das Schreckliche, Abstoßende, Böse zwar ausgiebig vorkam, aber eben nur so mitspielte, seinen Platz einnahm in dem Ganzen, und, jedenfalls in dem Wörterbuch, nie siegen konnte. An den Geschichten, die ich damals schrieb, hatte der Lehrer oft getadelt, ich sei anfällig für das Makabre, ja geradezu süchtig nach dem Düsternen und Grausigen; das Gesetz der Schrift dagegen sei es, Buchstaben um Buchstaben, Silbe für Silbe, die Helligkeit der Helligkeiten zu schaffen; selbst ein letzter Atemzug müsse, geformt, zum Lebensatem werden. Und nun, vertieft in den »Blutregen«, den »Rattenkot«, den »Ekelspeichel«, die »Kotwürste des Regenwurms«, die »in einer Ecke verschimmelnden Schuhe«, das Tier namens »Unternstein« (die Viper), den Ort namens »Maulwurfsland« (das Grab), spürte der Leser sich frei von seiner Verfallenheit an den Grusel und auch an das Tragische, und er erkannte, in der Betrachtung der Namen, ein Muster in der Welt, ja einen Plan, welcher das Land-Volk und das Dorf-Haus vom Anfang zum Weltvolk und Weltstadthaus machte. Jeder Wortkreis ein Weltkreis! Entscheidend war dabei, daß der Kreis jeweils von dem einzigen, fremden Wort ausging. Hörte man denn nicht immer wieder, wenn ein Erlebnis sich nicht mitteilen wollte, die Klage: »Gäbe es doch nur ein Wort dafür!«? Und waren die Augenblicke des Erkennens nicht viel seltener begleitet von einem »Ja, so ist es!« als von dem »Ja, das ist das Wort!«?

Ergriff der Lesende aber nicht Partei für die andere Sprache, gegen seine eigene? Schrieb er nur dem Slowenischen, und nicht auch seinem Deutschen, jene Ein-Wort-Zauberkraft zu? – Nein, es

waren doch die beiden Sprachen zusammen, die Einwörter links und die Umschreibungen rechts, welche den Raum, Zeichen um Zeichen, krümmten, winkelten, maßen, umrissen, errichteten. Wie augenöffnend demnach, daß es die verschiedenen Sprachen gab, wie sinnvoll die angeblich so zerstörerische babylonische Sprachenverwirrung. War der Turm, insgeheim, nicht doch erbaut, und reichte er nicht, luftig, doch an einen Himmel?

Tag für Tag abenteuerlustiger öffnete ich das Weisheitsbuch. Gibt es denn einen Ausdruck für die Abenteuer, die ich erlebte? Wie kann man sagen zu dem Erleben von Kindheit und Landschaft in eins? Es gibt den Ausdruck, und er ist deutsch und heißt »Kindschaft«! Erschrecken und zugleich In-die-Hände-Klatschen.

Immer neu hat der Leser an den Nachmittagen auf der Tischebene dem Epos der Wörter den Beifall bezeugt, und auch gelacht: nicht das Lachen, womit man sich lustig macht, sondern womit man erkennt und mitspielt. Ja, es gab das eine Wort für die heitere Stelle am bewölkten Himmel, das Hin- und Herrennen des Rindviehs, wenn es bei großer Hitze von der Bremse gestochen wird, das jäh aus dem Ofen hervorbrechende Feuer, das Wasser der gekochten Birnen, den Stirnfleck eines Stiers, den Mann, der sich auf allen vieren aus dem Schnee arbeitet, die Frau, die sich die Sommerkleider anlegt, das Platschen der Flüssigkeit in einem halbleeren Trageimer, das Geriesel der Samen aus den Fruchtkapseln, das Hüpfen des flachen Steins auf der Teichoberfläche, die Eiszapfen im Winterbaum, die Rohstelle in der gekochten Kartoffel, und die Lache über einem lehmigen Grund. Ja, das war es, das Wort!

Aber galt der Plan überhaupt noch? War das Wort für das wechselseitige Klopfen zweier Dreschflügel nicht hinfällig, weil die entsprechenden Geräte schon seit langem untätig in den Museen standen? War das Überdauernde nicht eher das Wort für den »Schall eines fallenden Körpers«? War der Ausdruck, der im vergangenen

Jahrhundert noch rein »die Auswanderung« bezeichnet hatte, nicht um seine Unschuld gekommen, indem die Ereignisse des letzten Weltkriegs ihn umdeuteten zu der erzwungenen »Aussiedlung«? Fehlten in dem alten Buch nicht die Widerstandskämpfer, die Partisanen, für welche die »Partisane«, jene ausgediente Spießwaffe, kein Ersatz war? Ja, gab es nicht schon zur Zeit der Sammlung auffallend viele Bezeichnungen für Stätten, wo einmal etwas gewesen und jetzt nichts mehr war, das Brachland, »wo früher Gerste wuchs«, den Platz, »wo früher eine Scheune stand«, die Steinfläche, »wo früher Gebüsch wurzelte«? Und war nicht schon damals zu einigen besonders entdeckerkischen Benennungen angemerkt, sie seien ungebräuchlich geworden? Und hatten die Forscher nicht immer wieder auch Wörter ins Buch aufgenommen, welche selbst deren Quelle, der Ureinwohner im hintersten Tal, nur noch als ein Silbenrätsel gebrauchte? Sollte ich den Vokabeln also statt Märchenkraft nicht eher die Wirkung eines Fragebogens zuschreiben: Wie ist es mit mir? Wie ist es mit uns? Wie ist es jetzt?

Und es waren doch zugleich Märchen; denn als Antwort auf jedes mich befragende Wort, auch wenn ich die Sache nie gesehen hatte, und auch wenn diese längst aus der Welt war, kam von der Sache immer ein Bild, oder, genauer, ein Schein.

An einem Nachmittag auf der Hochfläche stieß ich dann auf das letzte Wort, das mir der Bruder angekreuzt hatte. Es war, wie viele vorangegangene, mit einem Datum versehen, und dem Zusatz: »Im Feld«. Er hatte das Buch noch zu Anfang des Krieges immer dabei gehabt und es erst am Schluß, zusammen mit dem Rock, »als Taufgeschenk«, zuhause gelassen. Der umfangreichere Rest trug keine Bleistiftmale mehr, schien überhaupt immer verschlossen gewesen: keine Vorkriegsgrashalme und Kriegsfliegen mehr zwischen den Seiten.

Ich saß, betrachtete das eine Wort, blätterte zurück zu den anderen: Plan für die Räume der Erde oder bloß deren Gedächtnis,

oder gar deren Nachruf? Kam es allein durch die Kriege, daß die menschliche Sprache inzwischen, in der Zeit, wo ich lebte, in meiner Zeit, so ausdruckslos blieb, daß wir Redenden immerzu etwas betonen mußten? Warum wurde der Zwanzigjährige schon müde allein bei der Vorstellung, irgendein Gegenüber könnte den Mund auf tun? Warum verbannte ihn das Sprechen, auch das eigene, so oft in eine schalltote Bürgerstube? (»Taube Fenster« paßte da, als die andere Spielart, für die üblichen blinden.) Warum stellten die Wörter nichts mehr dar? Warum spürte er nur bei dem seltenen richtigen Wort eine Seele in sich?

Auf dem Herweg war ich im Dorf jedesmal an einem Haus vorbeigekommen, dessen eine Wand fugenlos in einen Findlingsfelsen überging. In ähnlicher Weise sah ich jetzt auch, als ich von den alten Wörtern aufschaute, die obere Kante des Buchs unmittelbar an den Luftraum grenzen. Davon wurde der Blick mit dem Buch als Rampe geradewegs weiter bis zum Horizont geführt, an den Fuß der südlichen Bergkette (dessen eine slowenische Version, wörtlich übersetzt, »Unter-Flügel« hieß). Dort zeigte sich ein kahler Steilhang, schon leicht im Fernschleier, wohin es aber, durch die einzeln stehende Fichte am Rand meines kleinen Plateaus, nur ein Sprung schien. Die Schräge, mit Gras überwachsen, war bis hinauf zur Kuppe schattiert von einem dichten Muster ehemaliger Viehsteige. Diese hatten etwas von Treppenstapfen, welche die ganze Breite des Vorbergs einnahmen, einander aber immer wieder auch kreuzten und dergestalt Netze bildeten. Das große waagrechte Muster wurde zerrissen von einem kleineren aus senkrechten Erdrillen, in denen jetzt das Wasser des Nachmittagsregens lehmgelb zu Tal floß, von weitem eine so langsame Bewegung, daß ich an das Sintern hängender Tropfsteine dachte. Überhaupt gab der ganze ausgestorbene Viehsteighang, mit der Vorstellung der Kühe, die da vorzeiten auf- und abgestiegen waren, ein Bild von Gemächlichkeit, von schwerfälligen, immer wieder stockenden und grasausrupfenden, und jedenfalls keine der Stufen, wie es